Einleitung
Wir Menschen sind sehr unterschiedlich.
Doch eines haben wir gemeinsam. Wir alle haben einen Namen.
Du hast einen, und du und ich auch.
Jetzt ist es mit grösster Wahrscheinlichkeit so, dass du dir deinen Namen nicht selbst gegeben hast. Oder?
Und obwohl das so ist, verbindet sich unser Name ganz tief mit unserer Person.
Das wird beispielsweise sichtbar, wenn nachher, in der Cafeteria, jemand meinen Namen ruft. Dann fühle ich mich sofort angesprochen, drehe meinen Kopf und schaue, wer mich gerufen hat.
Wenn ich meinen Namen höre, dann fühle ich mich angesprochen.
Doch wenn nachher in der Cafeteria jemand nach Christoph, Jole, oder Lucia ruft, passiert bei mir gar nichts. Ich fühle mich nicht angesprochen.
Wie stark unser Name mit unserer Person verbunden ist, merken wir auch, wenn wir uns vorstellen. Wenn mich jemand fragt «wer bist du?», dann sage ich als erstes: «Ich bin Remo von Rotz». Ich sage niemals als erstes: «Ich bin der Pastor». Oder: «Ich bin der Fussballer». Nein, ich bin Remo von Rotz.
Ja, in meinem Namen steckt etwas von meiner Existenz.
Und genau deshalb ist es auch mehr als ein liebloser Akt, wenn wir Menschen nicht beim Namen nennen. Ohne Namen fühlen wir uns so richtig austauschbar. Ja, als wären wir nur noch eine Nummer.
Im 2.Weltkrieg haben sich das die Nazis zunutze gemacht, um die Juden zu entmenschlichen.
Und zwar bekamen die Juden, beispielsweise im KZ Auschwitz, eine Nummer. Die wurde ihnen eintätowiert und sie mussten sie auf ihrer Kleidung tragen. Damit waren sie ein Niemand. Und ihre Existenz war schon ausgelöscht, bevor man sie umgebracht hatte.
Was ich sagen will: Unsere Namen sind extrem wichtig. Ohne sie fehlt uns etwas in unserer Existenz. Ohne sie sind wir nicht so richtig ansprechbar. Und das erschwert es, in Beziehungen zu leben.
Namen sind wichtig.
Und es erstaunt jetzt nicht, dass auch der Gott der Bibel einen Namen hat. Was sein Name ist und wie wir damit umgehen sollen, dass wollen wir heute Morgen miteinander entdecken. Und zwar mit Hilfe vom dritten Gebot aus der Bibel.
Wir finden es im 2.Mose 20,7 (Neues Leben Bibel):

> *Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen. Denn der HERR wird jeden bestrafen, der seinen Namen missbraucht.*

Gottes Name
Wir sollen den Namen Gottes nicht missbrauchen. Doch welchen Namen hat der Gott der Bibel den eigentlich? Gott ist nämlich nicht sein Name, sondern sein Titel.
Schauen wir uns doch die Geschichte aus dem 2.Buch Mose an, in der sich der Gott der Bibel vorstellt (vgl. 2.Mose 1-3).
Das Volk Israel befindet sich seit mehreren hundert Jahren in der Sklaverei in Ägypten. Ihr Glaube an den Gott der Bibel ist bei ihnen über die Jahre mehr und mehr in den Hintergrund gerückt. Sie kennen vielleicht noch die Geschichten ihrer Vorväter, wie Gott sie irgendwann mal nach Ägypten geführt hat. Aber, das ist alles schon so lange her.

Hunderte von Jahre. Und irgendwie ist Gott in ihren Leben nicht mehr wirklich präsent gewesen.
Und dann gibt es da noch Mose, ein Israelit, der am ägyptischen Königshof aufgewachsen ist. Doch weil Mose jemanden umbringt, muss er Ägypten verlassen und flieht in die Wüste. Ja, und dort lernt er seine Frau kennen und wird Schafhirte.
Eines Tages, als Mose mit seinen Schafen unterwegs ist, sieht er in der Wüste einen brennenden Dornbusch.
Das spezielle daran: dieser Dornbusch steht zwar in Flammen, aber er verbrennt nicht.
Und als Mose zu diesem Busch hingeht, spricht auf einmal Gott mit ihm.
Das tönt jetzt im ersten Moment ein bisschen Wild. Und ganz ehrlich: das ist es auch. Ich meine, wer rechnet schon damit, dass Gott plötzlich aus einem Lagerfeuer mit uns spricht.
Doch in dieser Situation passiert es. Und Gott sagt: «Mose, du gehst jetzt zurück nach Ägypten und führst das Volk Israel aus der Sklaverei in die Freiheit.»
Mose ist über diesen Auftrag nicht wirklich begeistert und beginnt, mit Gott zu diskutieren. Er nennt Gott viele Gründe, warum er das Ganze nicht machen möchte.
Doch Gott bleibt dabei und sagt «ich bin mit dir».
Und dann versucht es Mose noch mit einem letzten Argument und sagt: «Wenn ich zu den Israeliten komme, zu diesen Menschen, die eigentlich gar nicht mehr wissen, wer du bist, dann muss ich denen doch irgendwie sagen, wer du bist. Die halten mich sonst für einen Spinner. Ich muss doch sagen, wer mich schickt und wie du eigentlich heisst.»
Und dann kommt ein ganz spannender Moment. Gott sagt Mose nämlich, wie er heisst.
Er sagt: «Mose, ich bin Jahwe».
Gott stellt sich uns Menschen vor.
Es ist ja so: Wenn wir uns vorstellen, dann machen wir uns immer auch greifbar für unser Gegenüber. Dann weiss unser Gegenüber ein Stück weit, wer wir sind.
Und wer weiss, dass ich Remo heisse, der weiss auch, wie er mich ansprechen kann.
Wenn sich Gott hier vorstellt und sagt «ich bin Jahwe», dann macht er sich ansprechbar. Und bleibt gleichzeitig doch ungreifbar.
Und zwar deshalb, weil der Name Jahwe nicht einfach nur eine Definition ist. Sondern auch ein hebräisches Wortspiel, in dem viel drinsteckt.
Der Name Jahwe bedeutet sinngemäss «Er, der ist» oder auch «er, der sein wird». Im Kontext der Geschichte zeigt Gott damit, dass er ewig ist und sich nicht verändert, sondern treu zu seinem Volk steht. Er ist der Gott, der sagt: «Ich bin da, ich bin bei euch und ich lasse euch nicht allein».
Eine schöne Übersetzung, die ich einmal gehört habe, ist: «Ich bin für dich da»[1]. Das ist der Name, mit dem sich Gott Mose vorstellt und sagt: «Geh zu den Israeliten, zu meinem Volk, das in der Krise steckt, verzweifelt ist und keine Hoffnung sieht. Die mich vielleicht vergessen haben. Geh zu ihnen und sag: «Der Gott eurer Vorväter hat mich geschickt. Jahwe - Ich bin für dich da».»
Wie grandios ist es, dass Gott das in die Krise, in das Chaos reinspricht.
Was für ein Trost auch in unserer Zeit. In einer Zeit, in der wir zunehmend das Gefühl hat, dass vieles irgendwie durcheinanderkommt. In einer Zeit, in der wir zunehmend merken, dass Sicherheit, Wohlstand und Freiheit nicht einfach selbstverständlich ist.
Und Gott spricht auch in diese Zeit hinein: «Ich bin für dich da.
So, wie ich damals bei Mose und dem Volk Israel war.

[1] Vgl. Lexikon zur Bibel, Hsg. Fritz Rienicker; Gerhard Maier, Namen Gottes, S1120.

So wie ich es durch alle Generationen hindurch gewesen bin.
So gilt das auch heute und für alle Zeit. Ich bin da.»
Das ist Gottes Name.
Und dieser Name ist ein Versprechen an uns Menschen. Ein Versprechen an dich und an mich. «Ich bin für dich da». In der Krise, im Chaos der Welt, in deinen Fragen, in deinen Herausforderungen. Auch in allem Schönen und Guten.
«Ich bin da. Ich bin Jahwe, der Gott, der für dich da ist».
Es ist ein Riesengeschenk. Und das schöne ist, dass dieses Geschenk dann nochmals bestätigt wird, als Jesus Christus, der Sohn Gottes, im Neuen Testament vorgestellt wird. Es heisst in Matthäus 1,21 über Jesus Christus (Luther):

> *«Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.»*

Jesus ist die griechische Form vom hebräischen Jeschua. Und wisst ihr, was das bedeutet?
Jahwe ist Rettung.
In Jesus wird der Name Gottes nochmals aufgenommen und das Versprechen erneuert. Es ist grandios, was Gott uns hier schenkt. Seinen Namen, er ist da und rettet!

Missbrauch
Wir haben also dieses riesige Versprechen Gottes «ich bin für dich da, ich der Herr der Welt bin für dich da» und gleichzeitig sagt Gott, dass wir damit nicht falsch umgehen sollen.
Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen.
Jetzt gibt es einige Wege, wie wir den Namen Gottes missbrauchen können. Einer davon ist, wenn wir Gottes Namen gedankenlos brauchen.
Beispielsweise mit Aussagen wie «*O Gott*», «*Herrje*», was von «*Herr Jesus*» kommt, «*Jesses Gott*» (Jesus Gott) oder «*Ojemine*», was *O Jesu domine* (Jesus HERR) meint.
Schön, wenn wir es ernst meinen. Aber oft ist es nur eine Floskel. Wir brauchen den Namen Gottes, ohne den, der dahintersteht, ernst zu nehmen. Solche Aussagen schleichen sich schneller als uns lieb ist, in unseren Wortschatz ein. Du musst dich mal achten.
Eine weitere Art, wie wir den Namen Gottes missbrauchen, ist fluchen.
Mit Ausdrücken wie «*Gopfverdeckel*» und «*Heilandsack-nomal*» ziehen wir den Namen Gottes in den Dreck und brauchen seinen Namen so, wie er es nicht möchte.
Gottes Namen können wir auch missbrauchen, um unsere eigenen Pläne und Überzeugungen zu rechtfertigen.
Wisst ihr, was im Mittelalter der Schlachtruf der Kreuzritter war, bevor sie zu ihren Kreuzzügen aufbrachen? «Gott will es». Mit diesem Schlachtruf auf den Lippen sind sie losgezogen von Europa, durch Kleinasien bis nach Jerusalem und haben massakriert, gemordet und vergewaltigt. Mit dem Satz «Gott will es».
Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen. Wir können durch die Geschichte durchgehen, durch alle Epochen, und werden immer wieder entdecken, dass Menschen für ihre Ideologie, für ihre Überzeugungen Gott vor ihren Karren spannen und sagen «das ist der Wille Gottes».
Doch Gottes Name wird nicht nur im Grossen missbraucht: Auch im Kleinen wird er immer wieder für unsere eigenen Zwecke eingespannt.

Bevor wir geheiratet haben, ist einmal ein junger Mann auf Jeanine zugegangen und hat ihr gesagt: «Gott hat mir gesagt, ich soll dich heirate!». Solche Situationen kommen häufiger vor, als man denkt. Und lösen viel Druck auf den Gesprächspartner aus. Denn, wenn Gott das gesagt hat, wie kann man da widersprechen?
Mit Blick auf Jeanine war es, Gott sei Lob und Dank, so gewesen, dass sie den Mut hatte zu warten, bis Gott selbst zu ihr spricht. Sie hat dann schlussendlich einen anderen Mann geheiratet😊.
Jeanine und ich haben eine solche Situation auch erlebt, als wir verlobt waren. Nach einem Gottesdienst ist eine Person auf uns zugekommen, die schon lange mit Jesus unterwegs war und hat uns gesagt: «Gott hat mir gesagt, ihr solltet nicht heiraten».
Es ist geistliche Manipulation.
Doch genau so läuft es häufiger, als man denkt. Da wird Gott vor den eigenen Karren, die eigene Meinung, politische Überzeugung oder Theologie gespannt.
Mir sind schon diverse Leute begegnet, die mir gesagt haben «Gott hat mir gesagt».
Und dann kann ich ganz schnell sagen «nur so wie ich die Dinge sehe, entspricht es dem Willen Gottes».
Das ist eine grosse Gefahr, gerade in christlichen Kirchen.
Nur meine Auslegung der Bibel entspricht Gottes wahrem Willen. Alle anderen sind falsch.
Ja, man muss um theologische Fragen ringen, muss sie diskutieren, sich auseinandersetzen und verschiedene Blickwinkel einnehmen. Aber immer da, wo jemand ganz genau weiss «das ist richtig und das ist falsch, das ist der Wille Gottes», da gilt es sensibel zu sein.
Ganz besonders auch bei Personen, die in einer Leitungsfunktion sind. Es gibt so viel Geschichten aus Gemeinden, in denen geistlicher Machtmissbrauch im Namen Gottes geschehen sind.
Genau deshalb ist es wichtig, dass wir uns immer wieder fragen: Wo mache ich das in meinem Leben? Wo verhalte ich mich so, als ob ich genau weiss, was richtig und falsch ist? Wo beginne ich, mich über andere zu erheben? Und anderen den Glauben abzusprechen, weil sie anders denken als ich?
Das ist so eine Falle, in die man leicht tappen kann.
Du sollst den Namen des HERRN nicht missbrauchen.
Nicht um deine Überzeugungen durchzusetzen. Nicht um deine Meinung durchzusetzen. Und auch nicht, um deine Pläne durchzusetzen.

Ich glaube jetzt aber, dass wir den Namen Gottes noch in einem anderen Bereich missbrauchen können.
Wir haben im ersten Teil der Predigt ja entdeckt, dass der Name Gottes ein grosses Versprechen an uns ist: Er ist immer mit uns.
Und die Frage, die sich uns stellt, ist, wie wir mit diesem Versprechen in unserem Leben umgehen.
Gott verspricht, dass er immer mit uns ist. Doch lasse ich es auch zu, dass Gott immer mit mir ist? In den schweren Zeiten meines Lebens auf jeden Fall. Das sehe ich bei mir selbst. Wenn Herausforderungen kommen, der Stresspegel steigt und ich plötzlich nicht mehr weiss, wie ich das alles schaffe, wird Gott mega wichtig in meinem Leben.
Und ich sage Gott: «Danke, dass du da bist und mir hilfst. Danke, dass du mir Kraft schenkst und mich führst».

Dann ist Gott ganz wichtig. Auch wenn jemand krank wird, den Job verliert oder eine Wohnung sucht. Dann ist Gott so wichtig.
Die Gefahr dabei st aber, dass wir Gott zu unserem Problemlöser machen, der willkommen ist, um mir zu helfen.
So wie ich den Sanitär anrufe, wenn die Dusche defekt ist. Und ihm sage: da ist ein Problem, kümmere dich bitte darum.
Und wenn das Problem gelöst ist, dann darfst du auch wieder gehen. Vielen Dank, oder möchten sie noch schnell ein Kaffee?
Die Frage ist: Machen wir Gott zu einem solchen Problemlöser? Zu jemandem, den wir rufen, wenn die Dinge schwierig sind? Und wenn sie gelöst sind, soll er wieder gehen?
Oder darf Gott der sein, der er ist? Jahwe, der «ich bin da. Immer. Zu allen Zeiten».
Lassen wir es zu, dass Gott in allen Momenten Raum in unserem Leben hat?
Darf er in meinem Haus wohnen? Darf er mit mir zusammen meine Freizeit verbringen?
Das ist ja eine spannende Frage: was mache ich in meiner Freizeit eigentlich so? Darf Jesus dabei sein und zuschauen, wenn ich auf meinem Handy stundenlang irgendwelche Inhalte konsumiere? Darf er mitanhören, wie ich über Kollegen, Nachbarn oder Politiker spreche? Darf er da dabei sein und mein Denken, Reden und Handeln prägen? Oder lasse ich ihn nur rein, wenn es mir gerade passt?
Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen.
Wir missbrauchen seinen Namen, wir missbrauchen das Geschenk, das Gott uns macht, dieses grossartige Versprechen, das missbrauchen wir dann, wenn wir ihn zu einem Handwerker in unserem Leben machen.
Denn er will mehr. Jahwe. Er will in unserem Leben wohnen, er will bei uns sein. Das ist sein Versprechen. Und wir sind aufgefordert, ihm den Raum dafür zu geben.

Gnade
Jetzt gibt es in diesem dritten Gebot noch einen, etwas unangenehmen, Nachsatz (2.Mose 20,7b; NLB):

Denn der HERR wird jeden bestrafen, der seinen Namen missbraucht.

Das ist mal eine klare Ansage. Wisst ihr, was die Juden gemacht haben, damit sie den Namen Gottes nicht missbrauchen? Sie haben den Namen Jahwe nicht ausgesprochen. Stattdessen haben sie, wenn im Alten Testament Jahwe stand, einfach Adonai gelesen. Das bedeutet Herr. Die meisten Bibelübersetzungen haben dann diese Praxis übernommen und übersetzen überall dort, wo eigentlich Jahwe stehen würde, mit einem HERR in Grossbuchstaben.
Jetzt haben wir aber vorhin gesehen, dass es verschiedene Wege gibt, um den Namen Gottes zu missbrauchen. Und mir ist gerade in der Predigtvorbereitung neu klar geworden, dass ich an diesem Gebot auch immer wieder scheitere.
Und dann höre ich diesen Satz «*der HERR wird jeden bestrafen*».
Auch mich.
Wäre das die Botschaft der Bibel, dann wäre es keine frohe, sondern eine bedrückende Botschaft: «*der HERR wird jeden bestrafen*»
Doch Gott sei Lob und Dank, ist das nicht das letzte Wort.
In Jesaja 53,5 heisst es nämlich über Jesus Christus (Hoffnung für Alle):

> *Doch er wurde blutig geschlagen, weil wir Gott die Treue gebrochen hatten; wegen unserer Sünden wurde er durchbohrt. Er wurde für uns bestraft – und wir? Wir haben nun Frieden mit Gott! Durch seine Wunden sind wir geheilt.*

Jesus Christus hat am Kreuz von Golgatha die Strafe, die ich eigentlich verdient hätte, stellvertretend für mich übernommen. Er schafft Frieden zwischen Gott und uns.
Und genau deshalb gilt diese Verheissung Gottes «ich bin für dich da» für uns. Weil Jesus diese Strafe auf sich genommen hat.
Es ist spannend zu beobachten, wie Gott auf der einen Seite zu seinem Versprechen an uns Menschen steht und uns treu bleibt. Und auf der anderen Seite trotzdem konsequent ist.
Ja, Gott ist treu und konsequent. Er steht zu seinem Versprechen. Er steht dazu, dass er uns liebt. Er steht dazu, dass er immer da ist.
Und er steht dazu, dass unser Fehlverhalten nicht ungestraft bleibt.
Aber die Strafe ist auf Jesus abgeladen. Und zwar von jedem, der an Jesus Christus als seinen HERRN und Erlöser glaubt. Jesus ist der Grund, warum wir in dieser Freiheit leben dürfen. Und er ist es auch der uns hilft, statt den Namen Gottes zu missbrauchen, ihn zu ehren.
Wir ehren den Namen Gottes, indem die Menschen in unserem Leben sehen: die nennen sich nicht nur Christen, die verhalten sich auch anders.
Die sind freundlich, vergeben, helfen, hören zu, sind barmherzig, selbstlos, grosszügig.
So können wir u.a. den Namen Gottes ehren. Wenn das am Arbeitsplatz oder in der Nachbarschaft spürbar ist
Wir ehren den Namen Gottes auch, wenn wir Ihm, seinem Namen entsprechend, Raum in unserem Leben geben. Wenn ich ihn einbeziehe in die Art und Weise, wie ich Auto fahre. Wie ich über die Menschen im Auto vor mir spreche.
Wir ehren den Namen Gottes, wenn wir uns auf dem Sportplatz positiv verhalten. Nicht so rumschreien, wie alle anderen. Sondern wertschätzend mit anderen umgehen.
Wir ehren den Namen Gottes, wenn wir ihm den Raum in unserem Leben geben, der ihm zusteht. Er verspricht: «Ich bin da». Und darauf dürfen wir antworten. Durch unser Verhalten, durch unser Leben.
Den Namen Gottes ehren können wir auch, indem wir ihn mit Worten anbeten.
Und genau das wollen nun tun. Wir steigen ein in eine Zeit der Anbetung, in der wir ihm die Ehre ganz bewusst geben wollen. Wo wir seinen Namen ehren wollen für sein Versprechen, dass er immer da ist. Wo wir ihm dafür danke sagen wollen. In unserer Schwäche.
Und vielleicht ist es auch nochmals eine Zeit, in der uns neu bewusst werden kann, wo wir den Namen Gottes nicht ehren, sondern missbrauchen. Ich lade euch ein: Sprich es vor Gott aus. Sag ihm, wo es nicht gut läuft und du dir Veränderung wünschst.
Auch damit Ehren wir seinen Namen, wenn wir unser Versagen Ihm hinhalten.